



Editorial

Seite 1

Liebe Leserinnen und Leser,

aus gegebenem Anlass haben wir in diesem Newsletter einen kleinen Themenschwerpunkt Europa. Natürlich ist die Europa-Wahl Thema, weshalb wir den Politikwissenschaftler Dr. Kamil Marcinkiewicz befragt haben, welche Konsequenzen bspw. der Wegfall der 3%-Hürde haben wird. Auch stellen wir ein Studierendenprojekt vor, das sich auf die Suche nach den Spuren Europas in Hamburg gemacht hat. Wie viel Europa steckt denn nun in der alten Hansestadt?

Wahnsinn trifft Methode – allein dieser Titel hat schon einen Preis verdient. Aber auch das Veranstaltungsformat, das sich dahinter verbirgt, ist preiswürdig – zumindest finden wir das und empfehlen es wärmstens weiter. Am 15. Mai geht's los: Vier Gäste, zwei Moderatoren, das alles im legendären Nachtsyl und dieses Mal dreht sich alles um das Thema BLUT.

Seit 2011 begleitet uns das Zukunftskonzept bereits, kleinere Änderungen und Verbesserungen hat es schon gezeitigt, jetzt kommt es zu den ersten größeren Veränderungen: Die Abteilung 6 der Präsidialverwaltung konzentriert sich seit dem 1. Mai ausschließlich auf Personalservices. Was das bedeutet, lesen Sie im Newsletter.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Dies ist der erste Newsletter nach Umstellung auf einen automatisch erstellten Verteiler. Melden Sie uns gern, falls Sie den Newsletter nun doppelt erhalten.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

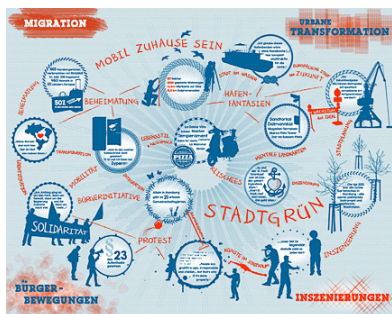
[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	2 Wie viel Europa steckt in Hamburg?
	3 Interkulturelles Schülerseminar: Gut in der Schule – gut vorbereitet an die Uni!
	5 „Wahnsinn trifft Methode“: Talk-Premiere für die Universität Hamburg
	6 Auftaktveranstaltung: Familiengerecht Studieren an der Universität Hamburg
	8 „Uni live!“ – die erfolgreiche Vorlesungsreihe zum „Reinschnuppern“ gibt es seit zehn Semestern
	9 Jubiläum: 25 Jahre Mentoring der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz an der Universität Hamburg
Interview	11 Wer geht hin zur Europa-Wahl? Interview mit dem Politikwissenschaftler Dr. Kamil Marcinkiewicz
Forschung	14 Deutsch-chinesische Kooperation: Team der Universität Hamburg erhält über 400.000 Euro für Forschung zu Elektromobilität
	16 Mit Röntgenanalyse zu besseren Solarzellen, Supraleitern und Festplatten
	18 Erfolg in der Arktis: Wissenschaftler-Team gelingt Vermessung von „dünnem“ Eis
Aus der Verwaltung	20 Änderungen in Abteilung 6: Konzentration auf Personalservices
Veranstaltungen	22 Sportlich durch den Sommer I: Laufen
	23 Sportlich durch den Sommer II: Radfahren
Campus	24 Uni Kurzmeldungen

Campus

Seite 2



Ein Ergebnis des Projekts Europolis lautet: Von Hamburger Erasmus-Studierenden wird Europa als sicherer Rahmen aufgefasst, in dem sich Mobilität und Zuhause gut verbinden lassen.

Grafik: Christina Willkomm

Kontakt

Prof. Dr. Kerstin Poehls

Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie

t. 040.42838-9541

e. kerstin.poehls@uni-hamburg.de

Homepage des Projekts:

www.europolis-hamburg.org

Grafische Umsetzung: Christina Willkomm

Wie viel Europa steckt in Hamburg?

Im Lehrforschungsprojekt EUROPOLIS haben 16 Studierende der Kulturanthropologie am Beispiel von Tattoos, Urban Gardening oder der HafenCity danach gesucht, wie viel Europa in Hamburg steckt. Am 29. April präsentierten sie ihre Ergebnisse in Form eines Mappings, d.h. einer infografischen Karte, zu den Aspekten Migration, Bürgerbewegung, Inszenierung und urbaner Transformation.

„Bezüge zu Europa können in Alltag und Lebenswelten, in Namen, Klängen, Konflikten, Bauten oder Netzwerken greifbar werden“, erklärt Prof. Dr. Kerstin Poehls vom Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg. Mit 16 Bachelorstudierenden ist sie dem kulturellen, sozialen und ökonomischen Prozess der Europäisierung in Hamburg nachgegangen.

Graffiti und Gartenschau

Ihrem Ziel, „Europa“ ethnografisch zu erfassen, näherten sich die Studierenden über Interviews mit Protestierenden, Stadtplanerinnen und -planern, Hausbootbesitzerinnen und -besitzern oder Stadtgärtnerinnen und -gärtnern sowie akustischen, visuellen oder kulinarischen Beobachtungen, z.B. in Musik-Clubs und auf der Straße.

Oft sind die Verbindungen zu anderen Ereignissen in Europa offensichtlich, beispielsweise wenn Deutschtürken in Hamburg aus Solidarität mit den Gezi-Demonstranten auf die Straße gehen. Doch auch in scheinbar lokalen Objekten und Phänomenen wie Tätowierungen, Street Art, Urban Gardening oder in der HafenCity ließen sich Bezüge zu Europa finden.

„Europäisierung ist – oft gerade dann, wenn sie sehr ortsspezifisch erscheint – eng mit globalen Entwicklungen verflochten“, so Poehls. So findet sich beispielsweise das soziokulturelle Phänomen des Urban Gardening auch in anderen europäischen Großstädten und ist überall Ausdruck von bürgerlicher Mitgestaltung, von neuen Lebens- und Arbeitsformen in der Stadt und Konsumkritik.

Visualisiert als Mapping

Die 16 Projekte sind zum Abschluss auf einer Karte visualisiert worden. In einer Präsentation vor mehr als 60 Gästen stellten die Studierenden das Mapping vor, das es als auffaltbare Karte gibt und auch online mit Projektbeschreibungen abrufbar ist: www.europolis-hamburg.org

Red.



Das Interkulturelle Schülerseminar fördert leistungsstarke Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Anlässlich der Pressekonferenz begrüßten Schulsenator Ties Rabe und NDR-Moderator Yared Dibaba, der auch Projekt-Pate ist, Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Prof. Dr. Ursula Neumann

Fakultät für Erziehungswissenschaft
Institut für Interkulturelle und International vergleichende Erziehungswissenschaft

Projektbüro Interkulturelles Schülerseminar

t. 040.42838-4299

e. iks.epb@uni-hamburg.de

Internet: www.uni-hamburg.de/iks

Interkulturelles Schülerseminar: Gut in der Schule – gut vorbereitet an die Uni!

Die Behörde für Schule und Berufsbildung und die Universität Hamburg haben am 8. Mai 2014 ihr erfolgreiches Kooperationsprojekt für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund vorgestellt: das „Interkulturelle Schülerseminar“ (IKS). Aktuell werden in Hamburg 300 Schülerinnen und Schüler in 60 IKS-Kursen von Studierenden der Universität gefördert. Seit Anfang des Jahres ist außerdem der NDR-Moderator Yared Dibaba neuer Pate des Projekts.

Im bundesweiten Vergleich hat Hamburg mit rund 45% die meisten Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. In der Leistungsspitze sind diese aber noch nicht ausreichend vertreten. An diesem Punkt setzt das IKS an: Das IKS verfolgt das Ziel, begabte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zum Bildungserfolg zu führen.

Zwei Zielgruppen profitieren: Schülerinnen und Schüler sowie Studierende

Dazu bringt das Projekt Lehramtsstudierende und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zusammen. Es werden schulbegleitende Kurse in vier Fächern angeboten: Besonders gefragt sind Deutsch und Mathe, aber auch Englisch und Deutsch als Zweitsprache (für Schülerinnen und Schüler aus internationalen Vorbereitungsklassen) werden gut besucht.

Die Lehramtsstudierenden, die so das Unterrichten in sprachlich und kulturell heterogenen Gruppen lernen, haben häufig auch eine andere Muttersprache als Deutsch. Für die Schülerinnen und Schüler ist dieser Unterricht kostenlos. Die Lehramtsstudierenden erhalten spezifische Schulungen, individuelle Beratung und ein Honorar.

Ties Rabe, der Senator der Schulbehörde, die das Projekt finanziert, erklärte anlässlich der Pressekonferenz: „Viele Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund haben das Zeug für einen guten Schulabschluss – bis hin zum Abitur. Mit dem ‚Interkulturellen Schülerseminar‘ unterstützen wir gezielt diese Schülerinnen und Schüler, damit sie ihr Potenzial ausschöpfen können. Gleichzeitig sammeln künftige Lehrkräfte durch ihre Mitarbeit im Interkulturellen Schülerseminar schon während ihres Studiums reichhaltige praktische Erfahrungen für den Unterricht an unseren Hamburger Schulen.“



Mehrsprachigkeit kein Hindernis, sondern ein Schatz

IKS-Projektleiterin Prof. Dr. Ursula Neumann ergänzte: „Die Universität braucht Studierende mit Migrationshintergrund. Und wir qualifizieren die mehrsprachigen Jugendlichen dafür. Die Universität ist an diesen Jugendlichen interessiert, weil sie durch ihre Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt zur Internationalisierung von Wissenschaft beitragen.“

Die Schülerinnen und Schüler dagegen treffen auf Studierende, die bereits ein spezielles Qualifizierungsprogramm durchlaufen haben und ihnen beibringen, dass ihre Mehrsprachigkeit kein Hindernis, sondern ein Schatz ist. Außerdem begeistern sie sie für die Universität und können so Vorbilder für sie werden.

NDR-Moderator Yared Dibaba ist IKS-Projektpate

Der NDR-Moderator Yared Dibaba möchte unterstützen, dass Kinder und Jugendliche ihre Sprachen als großen Schatz erkennen und nutzen. Der Besuch in einem IKS-Kurs an der Universität hat ihn überzeugt: „Ich habe Jugendliche kennengelernt, die innerhalb kürzester Zeit Deutsch gelernt haben und die ihre Freizeit in Lernen und Bildung investieren und hohe Bildungsziele verfolgen. Hamburg braucht genau solche Schülerinnen und Schüler und muss sie unterstützen, sonst würden wir großartige Talente verschenken.“

Hintergrund

Im Rahmen des Projekts FörMig war das IKS ursprünglich von der Stiftung Mercator gefördert worden. In den Jahren 2013 und 2014 hat die Behörde für Schule und Berufsbildung dann die gesamte Finanzierung in Höhe von jährlich 200.000 Euro übernommen. Das IKS geht von einer Weiterführung im nächsten Jahr aus.

PM/Red.



Campus

Seite 5



Der Probe-Talk von „Wahnsinn trifft Methode“ zum Thema „Regen“ fand am 9. April 2014 im Nachtsyl des Thalia Theaters statt.

Foto: UHH/Werner

Kontakt

Christiane Kuhrt

Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1804

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

„Wahnsinn trifft Methode“: Talk-Premiere für die Universität Hamburg

Von Herzblut zu Blutwurst über Blutdruck bis zum Blutausch: Das neue Talkshowformat „Wahnsinn trifft Methode“ startet am 15. Mai mit einem Thema, das uns alle durchdringt – das Blut. NDR-Moderatorin Julia-Niharika Sen und Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen werden mit ihren Gästen ganz unterschiedliche Aspekte des Themas betrachten und diskutieren. Das Unterhaltungsformat ist eine Kooperation des Thalia Theaters und der Universität Hamburg.

Nach einem Probelauf am 9. April zum Thema „Regen“ startet das neue Talkshowformat am 15. Mai nun offiziell in die erste Runde. NDR-Moderatorin Julia-Niharika Sen sowie Prof. Dr. Dieter Lenzen moderieren die Veranstaltung und empfangen im Nachtsyl des Thalia Theaters Gäste aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Alltag.

Das Besondere des Formats: Die Themen sind alltagsnah und bewusst offen gehalten. So können ganz verschiedene und auch zunächst nicht offensichtliche Aspekte eines Themas diskutiert werden. Dabei sollen sowohl Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Praktikerinnen und Praktiker in lockerer Atmosphäre zu Wort kommen.

Zum Auftaktthema „Blut“ am 15. Mai diskutieren Dr. Sven Peine, Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin am UKE, Andreas Korb, Inhaber der Hamburger Großschlachtere Fricke, Prof. Dr. Dörte Bischoff, die dem Blut in der Literatur auf der Spur ist, sowie die Schauspielerin Saskia Fischer, die im „Großstadtrevier“ blutige Fälle löst. Wie bereits bei der Probe, wird auch der Schauspieler Tommaso Cacciapuoti mit dabei sein und im Laufe des Abends Schauriges und Blutiges vortragen.

Die Eckdaten im Überblick:

Wann: Donnerstag, 15. Mai 2014, ab 20.30 Uhr

Wo: Nachtsyl im Thalia Theater, Alstertor 1, 20095 Hamburg

Kosten: 7 Euro

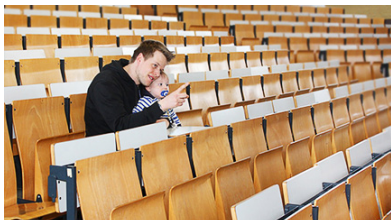
Kartenvorverkauf unter: www.thalia-theater.de

Red.



Campus

Seite 6



Eine neue Veranstaltungsreihe dient dazu, die Vereinbarkeit von Studium und Familie noch besser zu unterstützen.

Foto: UHH/Wolf

Kontakt

Carolin Steinat
Kordinatorin Familienbüro

t. 040.42838-9322
e. familienbuero@uni-hamburg.de

Susanne Zemene
Kommissarische Leiterin
Abteilung 3 – Studium und Lehre

t. 040.42838-5923
e. susanne.zemene@verw.uni-hamburg.de

Auftaktveranstaltung: Familiengerecht Studieren an der Universität Hamburg

Kinder und ein erfolgreiches Studium sollen sich nicht ausschließen. Um die Vereinbarkeit noch weiter zu verbessern und sich abteilungsübergreifend auszutauschen, fand am 17. März 2014 ein gemeinsamer Workshop der Abteilung 3: Studium und Lehre, des Familienbüros und der Verantwortlichen für Studienmanagement in den Fakultäten statt. Es soll der Start eines dauerhaften Dialogs sein.

Die Universität Hamburg fördert die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und versteht sich als familiengerechte Hochschule. Dazu gehört, dass die Vereinbarkeit von Studium und Familie ein selbstverständlicher Bestandteil der Hochschulkultur ist und die besonderen Bedürfnisse der Studierenden mit Kind berücksichtigt werden. In Kooperation mit dem Familienbüro wurde in der Auftaktveranstaltung einer durch die Abteilung 3: Studium und Lehre organisierten Veranstaltungsreihe für Prüfungsausschüsse und das Studienmanagement ein besonderer Schwerpunkt der familiengerechten Gestaltung des Studiums gewidmet.

Ziel des Workshops war es, ein neues, regelmäßig stattfindendes Veranstaltungsformat zu etablieren, um den Austausch zwischen den einzelnen Akteuren in der Universität Hamburg zu fördern, Best Practices zu diskutieren sowie Richtlinien transparenter und verbindlicher zu gestalten, um Studierende bei der Vereinbarkeit von Studium und Familie noch besser zu unterstützen.

Best Practice-Beispiele als Orientierung

Zentrale Fragen waren dabei unter anderem, welches Optimierungspotenzial es bei der Studien- und Prüfungsorganisation gibt, welche Regelungen für Studierende im Zusammenhang mit Mutterschutz und Elternzeit wichtig sind und wie Beurlaubung oder familiengerechte Arbeitszeit- und Studienmodelle am besten umgesetzt werden können.

Besonders berücksichtigt wurden dabei die 2011 vom Präsidium verabschiedeten „Empfehlungen zur Vereinbarkeit von Studium und Kindererziehung“. Sie enthalten neben der Nennung zentraler Ansprechpartnerinnen und -partner zahlreiche „Muss“- , „Soll“- , und „Kann“-Erwartungen in den Bereichen Studienorganisation und Studium für Studierende mit Familie.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Online-Newsletter der Universität Hamburg
Erscheinungsweise monatlich, zur Monatsmitte
Redaktionsschluss: 25. des Monats
newsletter@uni-hamburg.de
www.uni-hamburg.de/newsletter

UHH Newsletter

Mai 2014, Nr. 62

Campus

Seite 7

In den kommenden Monaten werden die Best-Practice-Beispiele der Fakultäten durch das Familienbüro gesammelt und in einer fortführenden Veranstaltung zum Thema „Familiengerechtes Studium“ kommuniziert und diskutiert. Die Ergebnisse sollen auch als Grundlage zur Überarbeitung der „Empfehlungen zur Vereinbarkeit von Studium und Kindererziehung“ dienen, welche in diesem Jahr auch unter dem Gesichtspunkt „Pflege von Angehörigen“ erweitert werden.

C. Steinat/Red.



Das „Uni live!“-Vorlesungsverzeichnis listet Vorlesungen auf, die Grundlagen sowie einführende Themen behandeln und auch für Studieninteressierte geöffnet sind.

Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Amrei Scheller

Diplom-Psychologin

Schulkooperation und Juniorstudium

t. 040.42838-4205

e. amrei.scheller@uni-hamburg.de

„Uni live!“ – die erfolgreiche Vorlesungsreihe zum „Reinschnuppern“ gibt es seit zehn Semestern

Der Wunsch zu studieren ist bei vielen jungen Leuten groß, doch die Vorstellungen vom Ablauf eines Studiums sind oft vage. Um ihnen einen Einblick zu geben, wie Vorlesungen ablaufen und worum es in den einzelnen Fächern geht, gibt es „Uni live!“, das Vorlesungsverzeichnis für Studieninteressierte. Das Angebot ist ein Türöffner zur Welt der Universität. Für das Wintersemester 2014/15 wird ein weiterer Ausbau des Vorlesungsprogramms angestrebt.

Das „Uni live!“-Vorlesungsverzeichnis gibt es seit dem Wintersemester 2009/2010. Es handelt sich um ein Orientierungsangebot der Universität Hamburg, das sich speziell an Studieninteressierte richtet, und listet Vorlesungen auf, die Grundlagen sowie einführende Themen behandeln und auch für Studieninteressierte geöffnet sind.

„Die Interessierten erhalten hier einen ersten Eindruck von der universitären Lehre des Faches“, erklärt Studienberaterin und Organisatorin Amrei Scheller. „Wir wollen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, ihr Studienfach vor der Bewerbung kennenzulernen, damit sie abschätzen können, was inhaltlich und didaktisch auf sie zukommt.“

Möglichst viele Studiengänge vorstellen

Erstellt wird „Uni live!“ gemeinsam von allen Studiengangs- und Lehrveranstaltungsmanagerinnen und -managern. Das Team Schulkooperation und Juniorstudium der Abteilung Studium und Lehre steht dabei mit Rat und Tat zur Seite.

Es wird eine möglichst große Bandbreite an Themen und Studiengängen angestrebt, damit alle Interessierten sich zu ihrem Wunschfach informieren können. Derzeit können sich interessierte Dozentinnen und Dozenten wieder mit geeigneten Vorlesungen an die zuständigen Lehrveranstaltungs- oder Studiengangsmanagerinnen und -manager wenden.

Neben auswärtigen Studieninteressierten, die „Uni live!“-Veranstaltungen meist im Rahmen eines Hochschulpraktikums mit Beratungsangeboten, Campus-Führungen und Bibliotheksbesuchen kombinieren, nutzen auch Studieninteressierte aus Hamburg und Umgebung diese Möglichkeit, um ihre Studienfachentscheidung abzusichern. Meist handelt es sich um Einzelpersonen, aber auch Gruppen können teilnehmen, werden aber um eine Anmeldung gebeten.

Mehr Informationen: www.uni-hamburg.de/campuscenter/studienorientierung/uni-live.html

A. Scheller/Red.



25 Jahre Mentoring der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz: Rund 6.500 Frauen wurden von der Arbeitsstelle bisher in längeren oder kürzeren Mentoringangeboten beraten und begleitet.

Foto: Christian Scholz

Kontakt

Kristin Losch
Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring
Arbeitsstelle der Universität

t. 040.42838-7990
e. expertinnen@uni-hamburg.de

Jubiläum: 25 Jahre Mentoring der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz an der Universität Hamburg

Im Mai jährt sich die Gründung einer Arbeitsstelle zum 25. Mal, deren Konzept und Angebot wegweisend in Deutschland geworden ist: Mit dem Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring schuf Angelika C. Wagner, Professorin für pädagogische Psychologie, im Jahr 1989 an der Universität Hamburg das erste Mentoring-Projekt, das gezielt für Frauen organisiert und zugleich begleitend erforscht wird.

Vor 25 Jahren war Mentoring in Deutschland noch weitgehend unbekannt – und noch weniger organisiert. Was 1989 im Kreise engagierter Expertinnen als erste Forschungs-, Weiterbildungs- und Vermittlungsstelle für Mentoring begann, hat sich in Hamburg und darüber hinaus einen Namen gemacht und war Inspirator für fünf weitere Expertinnen-Netze in der Bundesrepublik.

Die Arbeitsstelle wird ihr Jubiläum im Laufe des Jahres noch gebührend im Rahmen einer Veranstaltung feiern. Zudem hat die Pall Mall Foundation – quasi als Geburtstagspräsent – fünf Reisestipendien für einen USA-Forschungsaufenthalt für Mentees ausgeschrieben und damit das Programm um eine attraktive Facette erweitert.

Eine Erfolgsgeschichte

Die Expertinnen und Mentorinnen sind beruflich hochqualifizierte, erfolgreiche Frauen aus verschiedenen Branchen und Berufsgruppen. Mehr als 80 aktive, ehrenamtlich agierende Mentorinnen setzen ihr Fach- und Erfahrungswissen ein, um vorzugsweise Hochschulabsolventinnen bei ihrer Karriereplanung zu unterstützen. Sie beraten sowohl zum beruflichen Ein-, Auf- und Wiedereinstieg als auch in Fragen der beruflichen Neuorientierung.

„Bislang sind im Rahmen der Arbeitsstelle mehr als 9.000 Anfragen bearbeitet und rund 6.500 Frauen in längeren oder kürzeren Mentoringangeboten intensiv beraten und individuell begleitet worden“, so Dr. Dorothea Ritter vom Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring.

Mentoringangebote stetig ausgedehnt

In den vergangenen Jahren ist das Angebot der Arbeitsstelle zudem für Studentinnen und Absolventinnen durch Berufseinstiegs-Mentoringprogramme nochmals erheblich erweitert worden. Gemeinsam mit der Universitäts-Gesellschaft entstand UNICA, das Mentoringprogramm für den

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Seite 10

weiblichen Führungsnachwuchs, das mit großer Resonanz bei den beteiligten sechs Fakultäten und der Graduiertenschule vom Klimacampus angenommen wurde. Kooperationspartner wie Gruner+Jahr, Philips oder B.A.T. fördern das Programm für den Berufseinstieg in der Wirtschaft. Mit zuletzt 56 Bewerbungen von Doktorandinnen ist UNICA auch die erfolgreichste Mentoringplattform für angehende Wissenschaftlerinnen an der Universität Hamburg geworden.

Das Expertinnen-Beratungsnetz begleitet aber auch Hochschulabsolventinnen aus der Agentur für Arbeit und den Jobcentern. Hier ist es der Zonta-Club Hamburg-Alster, der einigen Frauen in diesem Jahr durch die finanzielle Förderung ein Mentoring ermöglicht.

Red.

Interview

Seite 11



Dr. Kamil Marcinkiewicz vom Fachbereich Sozialwissenschaften

Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Dr. Kamil Marcinkiewicz

Fachbereich Sozialwissenschaften

t. 040.42838-6186

e. kamil.marcinkiewicz@wiso.uni-hamburg.de

Wenn Sie Ihre Standpunkte mit den Antworten der Parteien vergleichen möchten, können Sie dazu den

[Wahl-o-Mat der Bundeszentrale für politische Bildung](#) nutzen.

Wer geht hin zur Europa-Wahl? Interview mit dem Politikwissenschaftler Dr. Kamil Marcinkiewicz

In Deutschland wird am 25. Mai das Europäische Parlament gewählt. „Diesmal geht's um mehr!“, heißt es auf der Webseite der EU-Kommission. Es geht beispielsweise um das viel diskutierte Freihandelsabkommen mit den USA oder auch um die Bewältigung der Finanzkrise – dennoch zeichnet sich auch jetzt wieder eine geringe Wahlbeteiligung ab. Warum ist das eigentlich so? Und was steht auf dem Spiel? Diese Fragen haben wir mit Dr. Kamil Marcinkiewicz vom Fachbereich Sozialwissenschaften geklärt.

Bei der Europawahl liegt die Wahlbeteiligung im Schnitt sehr viel niedriger als bei einer Bundestagswahl (BTW 2013: 71,5%; EW 2009: 43,3%). Warum ist das so?

Wir sprechen in diesem Zusammenhang über den sogenannten „Midterm Effect“ bzw. über die Wahrnehmung der Europawahl als Wahl „zweiter Ordnung“. Die Europawahl ist in den Augen der Bürgerinnen und Bürger weniger wichtig als die Wahl der nationalen Parlamente und wird häufig benutzt, um die Einstellung zur nationalen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Das liegt in erster Linie daran, dass die nationalen Medien den Arbeiten des Europaparlaments relativ wenig Aufmerksamkeit schenken. Die Berichte über die Mitglieder des Bundestags und Arbeit der Bundestagsfraktionen tauchen dagegen in den Medien tagtäglich auf.

Ulrich Beck spricht von einem politischen Quantensprung bei dieser Wahl. Was ist an dieser EU-Wahl anders?

Zum ersten Mal haben die europäischen Parteienfamilien die Kandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten nominiert. Die Spitzenkandidaten der Christdemokraten (EVP), Jean-Claude Juncker, und der Sozialdemokraten (S & D), Martin Schulz, haben die besten Chancen für die Übernahme dieses Postens. So wird dem Wahlkampf ein „Gesicht“ gegeben, was dem allgemeinen Trend zur Personalisierung der Wahlkämpfe entspricht.

Wähler bekommen hierdurch letztlich einen direkten Einfluss auf die Besetzung des exponiertesten Amtes in der EU, da sie durch die Wahl einer Partei somit auch eine klare Präferenz für den möglichen Kommissionspräsidenten abgeben können. Das ist vergleichbar mit der Wahl des Bundeskanzlers in Deutschland. Auch wenn dieser formal erst vom Parlament gewählt wird, ist für viele Bürgerinnen und Bürger die Wahl einer Partei auch vom jeweiligen Spitzenkandidaten abhängig.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Wird daraus vielleicht eine höhere Beteiligung resultieren?

62% der Befragten in der Eurobarometer-Umfrage vom März 2013 waren der Meinung, dass die Aufstellung der Kandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten durch die Parteien und die gleichzeitige Durchführung der Wahl in allen Mitgliedstaaten die Wahlbeteiligung verbessern würden.

Der erste von den beiden angesprochenen Punkten wird tatsächlich verwirklicht. Ich würde allerdings keine allzu deutliche Verbesserung der Wahlbeteiligung erwarten. Insbesondere in den Ländern, die am stärksten durch die Krise betroffen wurden, müssen wir mit einem verstärkten Auftreten von Demokratieverdrossenheit rechnen. Andererseits könnte hier die Europawahl auch genutzt werden, um eine eventuelle Unzufriedenheit mit der jeweiligen Krisenpolitik zum Ausdruck zu bringen.

Wird sich an der Wahlbeteiligung durch die Mobilisierung von EU-kritischen und sogar rechtspopulistischen bzw. rechtsradikalen Parteien etwas ändern? Wie real ist die Bedrohung durch „Rechtsaußen“, die in den Medien beschworen wurde?

Die EU-kritischen und rechtspopulistischen bzw. rechtsradikalen Parteien können laut Umfragen tatsächlich in mehreren EU-Mitgliedstaaten an Bedeutung gewinnen. Die UKIP (United Kingdom Independence Party) in Großbritannien, die Front National in Frankreich und die „Partei für die Freiheit“ in den Niederlanden haben gute Chancen, die stärksten politischen Kräfte in ihren jeweiligen Ländern zu werden. Auch unter deutschen Europaabgeordneten, die 2014 gewählt werden, wird es wahrscheinlich Vertreter EU-kritischer Gruppierungen geben.

Wegen des Wegfalls der Sperrklausel hat dieses Jahr nicht nur die AfD, die ohnehin vermutlich die 3%- bzw. 5%-Hürde übersteigen würde, die Chance, in das Europaparlament einzuziehen, sondern auch die NPD. Wenn wir annehmen, dass die Wähler bei der Europawahl wie bei der Bundestagswahl abstimmen würden (was eine sehr weitgehende Vereinfachung ist), dann würde die AfD fünf und die NPD eines von 96 Mandaten gewinnen, die Deutschland dieses Jahr zur Verfügung stehen. Das ist zwar wenig und würde diesen Parteien keinen realen Einfluss auf die Arbeit des Europaparlaments geben, es wäre aber für sie ein wichtiger symbolischer Erfolg.

Wir sollten aber nicht vergessen, dass die wichtigsten Entscheidungen im Europaparlament in den großen übernationalen Fraktionen ausgehandelt werden. Dies wird voraussichtlich auch weiterhin so sein, gerade weil die Europakritiker es bisher nicht geschafft haben, sich in einer stabilen, starken übernationalen Fraktion zu organisieren.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 13

Was sind für Sie die bestimmenden Themen dieser Wahl?

Die Themenschwerpunkte des Wahlkampfes unterscheiden sich je nach Land. In den Ländern, die am meisten durch die Wirtschaftskrise betroffen wurden, steht die Wirtschaft im Vordergrund. In vielen Staaten Osteuropas spielt Außenpolitik, insbesondere im Kontext der Ukraine-Krise, eine wichtige Rolle.

Die deutschen Parteien konzentrieren sich in ihren Europawahlprogrammen auf die Finanz- und Sozialpolitik. Das ist insbesondere im Falle der CDU und der SPD sichtbar. Neben ihren Kernthemen fordern sowohl die Grünen als auch die FDP, dass die Verhandlungen über das transatlantische Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten an Gespräche über ein Datenschutzabkommen geknüpft werden. Fragen des Datenschutzes stehen auch im Mittelpunkt des Interesses der Piraten. Die Linke und die AfD fordern eine radikale Veränderung der europäischen Finanzpolitik, die allerdings in grundsätzlich gegensätzliche Richtungen verlaufen soll.

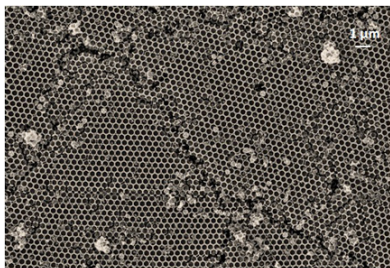
Und was erhoffen Sie sich ganz persönlich von dieser Wahl?

Ich hoffe, dass die Bürgerinnen und Bürger Europas das Schicksal der EU nicht den Europa-Gegnern überlassen. Es ist immer besser, zu reformieren und diskutieren, statt das ganze europäische Projekt aufzugeben. Ich glaube, dass keiner von uns zurück zum Europa der Nationalismen will, wie wir es aus den 1930er Jahren kennen.

Das Interview führte Giselind Werner.

Forschung

Seite 14



In den Lithium-Ionen-Batterien der zweiten Generation bestehen die Kathoden aus u.a. nanoporösem Kohlenstoff. Hier eingefärbt in der Übersicht.

Foto: UHH/Lausch

Kontakt

Prof. Dr. Michael Fröba

Institut für Anorganische u. Angewandte Chemie

t. 040.42838-3100/-3101

e. froeba@chemie.uni-hamburg.de

Deutsch-chinesische Kooperation: Team der Universität Hamburg erhält über 400.000 Euro für Forschung zu Elektromobilität

Angesichts der zunehmenden Mobilität einer wachsenden Bevölkerung hat die Entwicklung und Optimierung umweltfreundlicher Motoren höchste Priorität. In Hamburg startet jetzt das deutsch-chinesische Verbundprojekt SINGER (Sino-German Electromobility Research), das von der hySOLUTIONS GmbH, einer Tochter der Hamburger Hochbahn AG, koordiniert wird. 403.000 der 925.000 Euro, mit denen das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) das Projekt fördert, gehen an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg, die zwei der insgesamt 14 Arbeitspakete verantworten.

Ziel ist die gemeinsame Erprobung von Elektrofahrzeugen durch Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Behörden der chinesischen Stadt Shenzhen und der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der fachliche Austausch darüber.

Die Forscherinnen und Forscher der Universität Hamburg unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Fröba, Leiter der Arbeitsgruppe Anorganische Festkörperchemie/Materialwissenschaft, werden während des über drei Jahre geförderten Projektes in Kooperation mit chinesischen Kolleginnen und Kollegen umfangreiche Untersuchungen zu neuen Material-Standards für die in Elektroautos überwiegend verwendeten Lithium-Ionen-Batterien durchführen.

Darüber hinaus sollen neue Materialien für Kathoden – bestehend aus nanoporösem Kohlenstoff und Aktivmaterial – für Lithium-Ionen-Batterien der zweiten Generation entwickelt und speziell in Hinblick auf ihre Schnellladeeigenschaften untersucht werden.

Qualität verbessern, Produktionskosten senken

„Im Wesentlichen geht es darum, im Rahmen gemeinsamer wissenschaftlicher Analysen an deutschen und chinesischen Hochschulen verschiedene, für die Elektromobilität wichtige neue Materialien und Systeme weiter zu entwickeln“, so Prof. Dr. Michael Fröba.

Lithium-Ionen-Batterien bestehen aus drei zentralen Komponenten: der positiv geladenen Kathode, der negativ geladenen Anode und einer neutralen, die beiden Elektroden umgebenden Elektrolytlösung. „Für keinen dieser Bestandteile liegen zum aktuellen Zeitpunkt allgemeine Standards vor, die die notwendige Qualität vorgeben“, erklärt Fröba. Diese seien aber

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Forschung

Seite 15

essentiell, um die jeweilige Güte der Materialien vergleichen zu können und auch um deren Eigenschaften und damit die Gesamtperformance der Batterien optimieren und weiterentwickeln zu können.

Durch strukturelle und chemische Untersuchungen der Materialien, standardisierte Betriebstests sowie Untersuchungen zur Sicherheit und zur Lebensdauer der Batterien soll ein Beitrag zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit, Haltbarkeit sowie letztendlich zur Kostensenkung des Produktionsprozesses geschaffen werden.

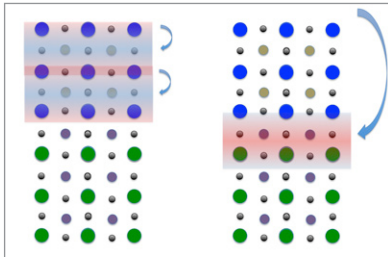
Erprobung chinesischer E-Fahrzeuge in Hamburg

Neben den wissenschaftlichen Fragestellungen sollen im SINGER-Projekt auch die Rolle von Elektromobilität im Kontext nachhaltiger Stadtentwicklung sowie übergeordnete strategische Themen, praktische Nutzungskonzepte und Erfahrungen im Sinne des Best Practice diskutiert werden. Außerdem umfasst das Arbeitsprogramm die Erprobung chinesischer E-Fahrzeuge in kleinen Flotten. Dabei liegt ein Schwerpunkt der Untersuchungen darauf, inwieweit solche E-Mobil-Flotten auch in Hamburg einsetzbar wären. Neben der Universität Hamburg und der hySOLUTIONS GmbH sind die Flughafen Hamburg GmbH, die HafenCity Universität Hamburg, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften HAW sowie die Verkehrsbetriebe Hamburg Holstein AG an SINGER beteiligt.

PM/Red.

Forschung

Seite 16



Links: Ist die Lanthanaluminat-Schicht dünner als drei Elementarzellen, verteilen sich sämtliche Elektronen in Untereinheiten der Schicht. Rechts: Ist die Schicht mindestens vier Elementarzellen dick, wandern einige Elektronen in die Grenzschicht.

Grafik: UHH/Rübhausen

Mit Röntgenanalyse zu besseren Solarzellen, Supraleitern und Festplatten

In der Materialforschung sind derzeit Grenzflächen ein Top-Thema: Bringt man zwei unterschiedliche Materialien zusammen, können an ihrer Grenzfläche ganz neue Eigenschaften entstehen. Was genau an der Grenzfläche passiert, war jedoch bisher nicht vollständig klar. Ein Team um Prof. Andrivo Rusydi von der National-Universität Singapur und Prof. Dr. Michael Rübhausen vom Hamburger Center for Free-Electron Laser Science (CFEL) hat jetzt in der aktuellen Ausgabe des Fachjournals „Nature Communications“ neue Einblicke in dieses Phänomen veröffentlicht und damit ein Rätsel der Festkörperphysik gelöst.

Überraschenderweise können zwei nicht-magnetische und elektrisch isolierende Materialien in diesem Grenzbereich metallisch und magnetisch werden. Grund für den Charakterwechsel der Materialien ist die gebrochene Symmetrie an ihrer Grenzfläche: Beide Materialien haben verschiedene Eigenschaften und Strukturen; bringt man sie in Kontakt, müssen sie sich sozusagen miteinander arrangieren, was zu neuen Eigenschaften führt.

Röntgenanalyse am DESY

Bei ihrer Untersuchung nutzten die Forscherinnen und Forscher eine besondere Röntgenanalyse des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY). Als Beispiel hat die Gruppe die Grenzfläche der beiden Übergangsmetalloxide Strontiumtitanat (SrTiO_3) und Lanthanaluminat (LaAlO_3) untersucht. Die beiden Isolatoren bilden eine elektrisch leitende Grenzschicht. Basierend auf bisherigen physikalischen Grundsätzen wäre dabei eine zehnfach höhere Leitfähigkeit zu erwarten gewesen. Stattdessen schienen 90 Prozent der Elektronen verschwunden.

Forschungslichtquelle macht bisher Unsichtbares sichtbar

Auf der Suche nach diesen verschwundenen Elektronen haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Grenzregion der beiden Materialien mit DESYs heller Forschungslichtquelle DORIS III ausgeleuchtet und dafür Licht aus einem breiteren Ultraviolett-Energiebereich benutzt als je zuvor. Die Untersuchung zeigt, dass nur ein Teil der erwarteten Elektronen tatsächlich zur Grenzregion wandert, um eine leitende Schicht zu formen. Die meisten Elektronen verteilen sich in Untereinheiten des Lanthanaluminats um, wo sie bisherigen Techniken in früheren Untersuchungen verborgen blieben.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Kontakt

Prof. Dr. Michael Alexander Rübhausen
Universität Hamburg, Institut für Angewandte Physik
Center for Free-Electron Laser Science (CFEL)

t. 040.8998-6600
e. mruebhaus@physnet.uni-hamburg.de

Prof. Andrivo Rusydi
National University of Singapore
e. phyandri@nus.edu.sg



Forschung

Seite 17

„Im Prinzip kann unsere Untersuchungstechnik für jede Art Grenzfläche benutzt werden“, betont Rübhausen. „Wir haben gerade erst angefangen, die grundlegenden Eigenschaften von Grenzflächen damit zu untersuchen.“ Weitere Untersuchungen müssen allerdings warten, bis die sogenannte Superlumi-Messstation, die für diese Arbeit benutzt wurde, von der inzwischen abgeschalteten Lichtquelle DORIS III an die DESY-Lichtquelle PETRA III transferiert worden ist. „Im Moment gibt es keine Anlage weltweit, die dieses messen kann.“

Bessere Solarzellen oder Supraleiter, kleinere Festplatten

Mit einem besseren Verständnis der Grenzflächen lassen sich deren Eigenschaften besser steuern, erwarten die Forscher. „Wenn wir lernen, wie wir die Grenzflächen kontrollieren, können wir völlig neue Eigenschaften konstruieren“, so Rübhausen. Das Grenzflächen-Phänomen lässt sich ausnutzen, um z.B. bessere Solarzellen, Supraleiter oder kleinere Festplatten zu entwerfen.

Über CFEL und DESY

Das CFEL ist eine Kooperation von DESY, der Universität Hamburg und der Max-Planck-Gesellschaft. Das Deutsche Elektronen-Synchrotron DESY ist das führende deutsche Beschleunigerzentrum und eines der führenden weltweit.

Originalveröffentlichung

„Mechanisms of charge transfer and redistribution in LaAlO₃/SrTiO₃ revealed by high-energy optical conductivity“; T.C. Asmara et al.; Nature Communications (2014); DOI: 10.1038/ncomms4663

PM/Red.

Forschung

Seite 18



Mittels elektromagnetischer Wellen wurde während der gesamten Fahrt die Dicke des durchquerten Eises vermessen. Der entsprechende Sensor ist vor dem Bug der „RV Lance“ in Orange zu erkennen.

Foto: Stefan Hendricks, Alfred-Wegener-Institut

Kontakt

Prof. Dr. Lars Kaleschke
Institut für Meereskunde
Centrum für Erdsystemforschung und
Nachhaltigkeit der Universität Hamburg

t. 040.42838-6518
e. lars.kaleschke@zmaw.de

Erfolg in der Arktis: Wissenschaftler-Team gelingt Vermessung von „dünnem“ Eis

Paradoxerweise kann gerade dünnes Eis Schiffen in der Arktis gefährlich werden. Auf einer zweiwöchigen Expedition an Bord des Forschungsschiffes „RV Lance“ ist Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg mit einer cleveren Kombination aus Satellitendaten, Eisradar und Modellierung gelungen, die Grundlage für eine Vermessung der dünner werdenden Eisdecke und eine sichere Navigation in der Arktis zu legen.

Warum das dünne Eis zum Risiko werden kann, erklärt Prof. Dr. Lars Kaleschke vom Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg (CEN): „Wind und Meeresströmungen schieben die vergleichsweise dünne Eisdecke zusammen. Wo es vorher gut voran ging, türmen sich plötzlich hohe Presseis-Rücken und schließen Schiffe und Mannschaften ein.“

Gleichzeitig ist die exakte Bestimmung der Eisdecke schwierig. Zwar liefern Satelliten Informationen, bisher aber nur über Eisdicken ab einem Meter. „Das saisonale Eis, das sich jährlich neu bildet und sich im Zuge des Klimawandels massiv verändert, ist jedoch meist dünner“, berichtet Kaleschke. „Die globale Erwärmung wirkt sich auf die Menge des Eises in der Fläche, aber auch auf die Dicke aus.“

Daten-Kombination von Satellit und Hubschrauber

Gemeinsam mit den Kollegen vom Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), gelang es Kaleschke erstmals, mithilfe des SMOS-Satelliten der European Space Agency (ESA), Eisdicken unter einem Meter zu bestimmen.

Wie exakt das Verfahren ist, konnte anhand von Messungen an Bord der „Lance“ überprüft werden: Mittels elektromagnetischer Wellen wurde während der gesamten Fahrt die Dicke des durchquerten Eises vermessen und mit den SMOS-(Soil Moisture and Ocean Salinity)-Daten verglichen. Gleichzeitig wurde abseits des Schiffes mit dem Bordhubschrauber ein weiterer elektromagnetischer Sensor geschleppt. Und in größerer Höhe sowie mit größerer Geschwindigkeit erweiterte das Forschungsflugzeug Polar 5 das Messgebiet.

Erfolgreiche Navigation

Während der gesamten Expedition navigierte die „Lance“ zudem mithilfe eines neuartigen Eis-Vorhersagesystems, das der Schifffahrt künftig eine

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Forschung

Seite 19

sichere Passage durch polare Regionen ermöglichen soll. Grundlage ist ein von der Universität Hamburg entwickeltes Rechenmodell. Zweimal täglich liefern die Wissenschaftler damit Angaben zur Ausdehnung, Dicke und Bewegung des Eises an die Hamburgische Schiffbau-Versuchsanstalt (HSVA). Von dort aus wurden die Daten an die Lance übermittelt – zusammen mit einer individualisierten Routenempfehlung. Auch in diesem Punkt verlief die Fahrt als Praxistest erfolgreich: Die Vorhersage führte das Schiff nicht nur sicher durch das schwierige Meeresgebiet, die vorhergesagte Fahrtzeit entlang der vorgeschlagenen Routen stimmte durchweg sehr genau.

Große Kooperation

An den Kampagnen IRO-2 (Ice-Routing Optimization) und SMOSIce beteiligen sich neben der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt, die das Verbundprojekt koordiniert, die Universitäten Hamburg und Bremen, das Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, die Ocean Atmosphere Systems GmbH, die FastOpt GmbH, das National Space Institute der Technical University of Denmark, das Norwegian Polar Institute, das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie, die Joachim Schwarz Consulting und die European Space Agency (ESA).

PM/Red.

Aus der Verwaltung

Seite 20



Seit dem 1. Mai heißt die Abteilung 6 nur noch „Personal“.

Foto: UHH/Schell

Kontakt

Petra Rönne
Leiterin Abteilung 6

t. 040.42838-3304
e. petra.roenne@verw.uni-hamburg.de

[Website](#)

Änderungen in Abteilung 6: Konzentration auf Personal-services

Seit dem 1. Mai ist es offiziell: Die Abteilung 6, vormals „Recht, Personal und Organisation“, heißt jetzt nur noch „Personal“. Mit der Namensänderung gehen weitgehende Strukturänderungen einher: Während in der Abteilung nun alle Services rund ums Personal konzentriert werden, werden die Bereiche Recht und Berufungen als eigenständige Stabsstellen ausgegliedert.

Ziel dieser grundlegenden Strukturanpassung ist es, den Bereich Personal und alle damit verbundenen Fragestellungen und Aufgaben des Personalservices in einer Abteilung zu konzentrieren und so eine Beratung „aus einer Hand“ zu ermöglichen.

Die Mitglieder der Universität sollen in allen Personalfragen kompetent betreut und beraten werden. Insbesondere die Einstellungsverfahren sollen „verschlankt“ sowie transparenter werden. Klare Kommunikation und eindeutig definierte Verantwortlichkeiten, insbesondere zwischen Fakultätsverwaltung und Präsidialverwaltung, sollen dazu in Zukunft beitragen.

Dies wird in den nächsten Monaten sukzessive umgesetzt werden in Abstimmung mit den einzelnen Fakultäten. Die Aufgaben zur Einstellung von studentischen Hilfskräften und Tutoren für die BWL und die RW werden beispielsweise bereits durch die Präsidialverwaltung wahrgenommen.

Zusammenführung der Personaldienste

Die Konzentration der Betreuung der Personalthemen wird auch deutlich befördert durch die Verlagerung der Drittmittelpersonalverwaltung und der Personalkostensteuerung aus der Abteilung 7 in die Abteilung 6. Zudem wird die sogenannte Ist-Bebuchung der Verwaltungsgliederungspläne in der Personal- und Stellenverwaltung des Hochschul-Informationssystems (HIS-SVA) nicht mehr in den Fakultäten erfolgen, sondern durch das Referat 65.

Der Bereich des Personalservices in Abteilung 6 wird aufgrund des deutlichen Aufgabenzuwachses in drei Referate aufgeteilt werden. Die Abteilung 6 setzt sich daher jetzt insgesamt zusammen **aus fünf Referaten**:

- Ref. 61: Personalentwicklung
- Ref. 62: Personalservice für Tarifpersonal I (Präsidialverwaltung, Zentrale Einrichtungen, Fak. GW, Drittmittelbeschäftigte)

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Aus der Verwaltung

Seite 21

- Ref. 63: Personalservice für Tarifpersonal II (Fak. MIN, RW, WISO, BWL, EW, PB, studentische Hilfskräfte, Tutoren)
- Ref. 64: Personalservice für Beamte und Sonderverträge
- Ref. 65: Personalkostensteuerung und Stellenwirtschaft

Die Stabsstellen Recht und Berufungen finden Sie jetzt hier:

- [Stabsstelle Recht](#)
- [Stabsstelle Berufungen](#)

Red.



Veranstaltungen

Seite 22



Laufschuhe an und los geht's: Gemeinsam starten beim KKH-Lauf am 6. Juli 2014.

Foto:UHH/Priebe

Kontakt

Erik Bothmann
Gesundheitsmanagement
Abteilung 6 – Personal

t. 040.42838-7783
e. erik.bothmann@verw.uni-hamburg.de

Weitere Informationen auf der Webseite:
www.uni-hamburg.de/beschaeftigten-portal/services/gesundheit/aktionen/kkh-lauf.html

Sportlich durch den Sommer I: Laufen

In netter Gesellschaft laufen und dabei Gutes tun? Nichts leichter als das. Beim KKH-Lauf am 6. Juli 2014 geht es über 2,5 km durchs schöne Alstervorland. Alle Erlöse aus den Startgeldern kommen dem Projekt „Ein Herz für Kinder“ zugute.

Im vergangenen Jahr haben mehr als 150 Beschäftigte der Universität Hamburg am Lauf durch die HafenCity teilgenommen, in diesem Jahr startet das Team der Universität Hamburg beim Lauf der Kaufmännischen Krankenkasse (Halle). „Wir freuen uns über jeden weiteren Teilnehmer“, so Erik Bothmann vom Gesundheitsmanagement der Universität.

Der Lauf findet am Sonntag, den 6. Juli 2014, um 12.45 Uhr statt. Anmelden kann man sich noch bis zum 1. Juli auf der [Internetseite des Veranstalters](#). Wichtig ist nur, bei der Einzelanmeldung in der Rubrik Teamname „Universität Hamburg“ einzugeben. Dann geht es gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen auf die 2,5 km lange Strecke. Die Startgebühr beträgt 6 € bzw. 4 € für KKH-Versicherte und 2 € für Kinder.

Trainingsmöglichkeit beim Hochschulsport

Wer vorher noch ein bisschen trainieren möchte, kann das beim Lauftreff tun. Für Besitzerinnen und Besitzer einer Sportcard ist die Teilnahme kostenlos. Mehr Informationen zum Angebot finden Sie [hier](#). Anmeldungen zu diesem Kurs müssen beim Hochschulsport vorgenommen werden.

Mehr Informationen zum [KKH-Lauf finden Sie hier](#).

Red.



Veranstaltungen

Seite 23



Vom 1. Juni bis zum 31. August kann sich wieder jede/r an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ beteiligen und dabei Preise gewinnen.

Foto:UHH/Sukhina

Kontakt

Erik Bothmann
Gesundheitsmanagement
Abteilung 6 – Personal

t. 040.42838-7783

e. erik.bothmann@verw.uni-hamburg.de

Weitere Informationen auf der Webseite:
www.uni-hamburg.de/beschaefigten-portal/services/gesundheit/aktionen/mit-rad-zur-arbeit.html

Sportlich durch den Sommer II: Radfahren

Wer nicht laufen will, kann radeln: Seine Fitness steigern und zudem einen schönen Preis gewinnen kann das Team, das im Zeitraum vom 1. Juni bis zum 31. August mindestens 20 Mal mit dem Rad zur Arbeit gefahren ist. Wer sich auch in diesem Jahr an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ beteiligen will, kann sich noch bis zum 31. Juli anmelden.

Und wie funktioniert's? Sie melden sich und ihr Team, das aus maximal 4 Personen bestehen sollte, online bei der AOK an. Im Zeitraum vom 1. Juni bis zum 31. August fahren Sie dann mindestens 20 Mal mit dem Rad – auch ergänzend zur Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln – und übermitteln die gefahrenen Kilometer entweder online oder schriftlich an die Initiatoren der Aktion. Jede/r, der das Ziel von 20 Arbeitstagen erreicht, nimmt automatisch an einer Verlosung teil und kann u.a. ein neues Trekking-Rad gewinnen.

Zur [Anmeldung bei der AOK](#)

„Frühriders“ oder „Hut ab, Helm auf“: Kreative Teamnamen gesucht

Wenn Sie an der Aktion teilnehmen, melden Sie sich auch beim Gesundheitsmanagement der Universität Hamburg (Mail schicken) und geben Sie Ihren Teamnamen an. So haben Sie ggf. die Möglichkeit, am universitätseigenen Wettbewerb und der Abschlussveranstaltung im Herbst teilzunehmen. Im vergangenen Jahr wurden die drei kreativsten Namen mit Wellness- und Fitness-Paketen belohnt.

„Mit dem Rad zur Arbeit“ ist eine Gemeinschafts-Aktion von AOK und Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC), an der sich die Universität Hamburg seit vier Jahren beteiligt. Sie soll Bewegung, Gesundheit und Umweltbewusstsein fördern.

Red.



UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Digitale Zeitzeugen als Stabi-App +++ Zoologisches Museum in bedeutendes europäisches Museums-Netzwerk aufgenommen +++ Dritter Band der Universitätskolleg-Schriftenreihe erschienen +++ Theater-Aktion für Universitätsmitglieder +++ Artikelserie zum norddeutschen Radio online +++ Landeshochschulkonferenz nimmt Stellung zur Kritik am Hamburger Wissenschaftssystem +++

+++ Mehr als 930 Zeitungsseiten der Hamburger Nachrichten haben Expertinnen und Experten der Staats- und Universitätsbibliothek zu einer Chronologie des 1. Weltkriegs zusammengefügt. Schlagzeile für Schlagzeile kann man den Weg vom Attentat über das „Augusterlebnis“ und den deutschen Eroberungskrieg bis zum grausamen Stellungskrieg des Winters 1914 verfolgen. Im Zuge der kompletten Digitalisierung der Hamburger Nachrichten für das EU-Projekt „European Newspapers“ entstand aus den historischen Dokumenten eine App, deren politischer und lokaler Hamburger Inhalt beispielhaft für die mediale Begleitung des 1. Weltkriegs stehen. Ab sofort steht die iPad-App zum [kostenlosen Download](#) im App Store bereit. +++

+++ Mit dem Verein NORe (Museumsverbund der Nord- und Ostsee Region), der elf wissenschaftliche Sammlungen von Museen in Norddeutschland vereint, ist das Zoologische Museum nun Mitglied des europäischen Zusammenschlusses CETAF (Consortium of European Taxonomic Facilities) geworden. In Oslo hat Prof. Dr. Angelika Brandt, NORe-Vorstandsvorsitzende und Biologie-Professorin an der Universität Hamburg, erfolgreich um die Aufnahme in das europäische Netzwerk geworben, das nicht nur eine gemeinsame Datenbank anbietet, sondern auch eigene Forschungsanträge verwirklicht. Die wissenschaftlichen Sammlungen der NORe-Museen stellen für die internationale Forschung mehr als 5.500.000 Objekte aus der Nord und Ostsee sowie angrenzenden Lebensräume an Land zur Verfügung. +++

+++ Die Schriftenreihe des Universitätskollegs dient als Baustein der Kommunikation über Fragen, Analysen und Konzepte zur Gestaltung und Verbesserung der Studieneingangsphase. Der dritte Band dokumentiert dabei die Jahrestagung des Universitätskollegs und bietet daneben Beiträge von Expertinnen und Experten sowie Praktikerinnen und Praktikern aus Hochschulen und Unternehmen, um Blitzlichter auf ausgewählte Themen der Gemeinschaftskonferenz von 2013 zu werfen. Im Unterschied zum Kolleg-Boten des Universitätskollegs, welcher in hoher Frequenz kurze Einblicke in bestimmte Aktivitäten des Universitätskollegs bietet, finden sich in den Bänden der Schriftenreihe wesentlich detailliertere Informationen zu ausgewählten Themen. Die Schriftenreihe steht als [Online-Version](#) zur Verfügung. +++

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Seite 25

+++ Am Ernst Deutsch Theater in Hamburg ist „der kleine Vampir in Gefahr“. Angela Sommer-Bodenburg und Wolf-Dietrich Sprenger bringen ein neues spannendes Abenteuer von Rüdiger von Schlotterstein, dem genau 246 Jahre alten Vampir und seinem Freund Anton Bohnsack auf die Bühne. Für Mitglieder der Universität Hamburg bietet das Ernst Deutsch Theater zum Start der Aufführung eine Sonderaktion an: Am 15.6., um 15 Uhr, bezahlen Erwachsene pro Ticket nur 9 Euro, Kinder 6,50 Euro (inkl. HVV). Die Reservierung erfolgt unter dem Kennwort „Uni“ entweder telefonisch (040.22701420) oder per Mail (tickets@ernst-deutsch-theater.de). Mehr Infos zum Stück gibt es auf der [Homepage des Ernst Deutsch Theaters](#). +++

+++ Vor 90 Jahren, am 2. Mai 1924, startete der Rundfunk in Norddeutschland, als die „Nordische Rundfunk AG“, kurz Norag, ihren Betrieb aufnahm. Die „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ nimmt das Jubiläum der „Nordischen Rundfunk AG“ zum Anlass für eine neue Artikelserie, die ab dem 2. Mai online erscheint. Wie es zur Gründung des Rundfunkunternehmens in Hamburg kam, welches die frühesten Programme und ihre Macher waren, wie der Programmalltag funktionierte, was den Rundfunk mit dem Niederdeutschen verband und warum die Norag anfangs ausgerechnet aus einem Telegrafenamts senden musste, erzählen die Schlüsseldokumente und Fotografien in einer spannenden Geschichte. Die Artikelreihe „Norag-Geschichte(n)“ ist ab dem 2. Mai 2014 online auf der [Homepage der „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“](#) abrufbar. +++

+++ Die Landeshochschulkonferenz Hamburg hat sich zur Kritik von Ex-Politikern am Hamburger Wissenschaftssystem geäußert. In der offiziellen Stellungnahme heißt es, dass der versuchte Eingriff der ehemaligen Politiker in die Entwicklung des Wissenschaftssystems große Irritation ausgelöst habe. Die Stellungnahme ist auf der [Website der Universität Hamburg](#) nachzulesen. +++